

[Museum des Monats Juli 2021]

IM BANNE DES GROSSGLOCKNERS

Kaiser Glocknerhaus, Kals am Großglockner

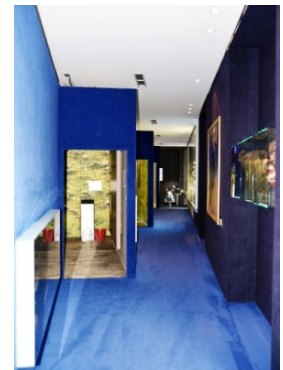
von Andreas Rauchegger



Dem höchsten Berg Österreichs, der die Bergreisenden aus Nah und Fern seit jeher in seinen Bann zieht, ist in der Osttiroler Gemeinde Kals am Großglockner eine abwechslungsreiche Sonderschau gewidmet. Legendär und vielfach gerühmt sind die Pionierleistungen der frühen Alpinisten, die die Herausforderung annahmen, das imposante Felsmassiv zu bezwingen. Nicht weniger bedeutsam die parallel dazu erfolgten Erkundungen zahlreicher Naturwissenschaftler, die im 19. Jahrhundert der Glockner-Gruppe ihre geologischen, botanischen, zoologischen und meteorologischen Geheimnisse entlockten. Das Hauptaugenmerk aber galt natürlich dem *Furchtcoloss*, *Grenzstein*, Sehnsuchtsberg und Identitätssymbol selbst. Größte Strapazen wurden in Kauf genommen, um seine Höhe zu bestimmen und Datenmaterial zu sammeln, anhand dessen er anschließend dreidimensional modelliert werden konnte. Öffentliche Anerkennung genossen die kunstfertigen Reliefs der Geoplastiker Franz Keil (1822-1876) und Paul Gabriel Oberlercher (1859-1915), die beide heutzutage gern befragte gletschergeschichtliche Quellen sind.

Bereits am 25. August 1799 wurde der Kleinglockner (3.770 m) von Heiligenblut aus bestiegen und ein eisernes Kreuz als Symbol der Eroberung errichtet. In einer noch kostspieligeren und aufwändiger gestalteten Expedition gelang im Juli 1800 schließlich die Erstbesteigung des Großglockners (3.798 m), den seit damals ein vergoldetes Eisenkreuz ziert. Die Gemeinde Kals war damals noch so etwas wie Terra incognita. Die *vaterländischen Blätter für den österreichischen Kaiserstaat* beklagen am 17. Juli 1816, dass „die Eisberge bey Kals und der Großglockner, der über Gewitter und Wolken herrscht, [...] nur in den hellsten Sommertagen sein stolzes Haupt entblößt, das sonst ewiger Nebel hüllt.“ Erwähnt wird Kals, „das sich zum Großglockner hin aufthürmt“, dann in den *Mittheilungen der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues* 1829, wo es weiter heißt, es könne folglich „nur genügsamen Hirten die Heimath anbieten.“

Der *Salzburger Chronik für Stadt und Land* vom 2. Jänner 1867 zufolge wurde in diesen Jahren eine Begehung des Gipfels immer stärker als alpinistisches Ziel wahrgenommen und schließlich von Kals aus erstmals versucht. Man fand einen Zustieg und bewies somit, „daß von dieser südwestlichen Seite aus der Berg in kürzerer Zeit und mit weniger Gefahr bestiegen werden kann.“ Am 16. August 1869 verkündete die *Salzburger Zeitung*, dass „der neue Weg auf den Großglockner“ vor wenigen Tagen eröffnet wurde und der von Ingenieur Pegger 1855 begangenen Variante folgt. Unterstützung fand die Wegerrichtung durch den Prager Kaufmann und Alpenfreund Johann Stüdl (1839-1925), dessen Namen die Route trägt: Stüdlgrat. Ihm hat die Gemeinde Kals viel zu verdanken, weil er das



Potential früh erkannte und das Bergführerwesen zügig strukturierte. So erinnert an ihn auch die Stüdlhütte, wo im August 1869 schon 14 Personen übernachteten und von wo aus damals sogar eine Frau, die Tochter eines gewissen Albion, den Gipfel über die noch unvollendete *Gratwanderung* erklommen hat.

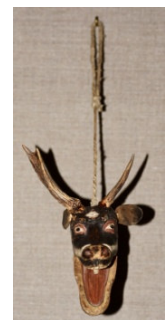
Analog zur Historie der Eroberung des mythenumwobenen *Formschönlings* auf diversen alpinen Zustiegen und – seit jüngerer Zeit – sehr anspruchsvollen Kletterrouten, bietet das *Kalser Glocknerhaus* fünf ausgewählte, thematische Zugänge an. Daraus erschließt sich nicht nur ein tieferes Verständnis für die Verortung dieses Wahrzeichens im Lebensalltag, sondern es spiegeln sich darin selbstverständlich auch das bäuerlich geprägte Leben der Einheimischen sowie die kommunale Entwicklung wider. Nicht zuletzt ist das Gebäude selbst, welches im Untergeschoss das Museum beheimatet und ansonsten noch Tourismusbüro und Raiffeisenbank beherbergt, Teil des in den 1990er Jahren initiierten Dorferneuerungsprozesses. Ein Primärziel war, verrät die Bürgermeisterin Erika Rogl, den Ortskern der aufstrebenden Tourismusgemeinde attraktiver zu gestalten, und eben dort steht das preisgekrönte Objekt auch. Unter Einbindung des Ausstellungsfachmanns und Bühnenbildners Hans Michael Heger gelang eine anregende Inszenierung, die seit dem Jahr 2000 den Besuchern offensteht und seitdem von ihrem Charme nichts verloren hat.

Im Banne des Großglockners ist das Motto, das in großen Lettern davon kündigt, dass man sich nun im musealen Trakt des Gebäudes befindet. Zunächst erfährt der Gast Eckdaten über die Gemeinde selbst, die übrigens als *Calles* 1190 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Anschließend vermitteln fünf Bodenvitrinen und ebenso viele herabhängende Vitrinenkörper Erkenntnisse über die Ur- und Frühgeschichte. Am Ende dieser Installation befindet sich eine Maueröffnung zum dahinterliegenden, tiefblauen Korridor, von dem, abgestuft aneinandergereiht, fünf separate Räume auf den Eintritt der Besucherinnen und Besucher warten. Der Schwerpunkt der einzelnen Räume erschließt sich durch einen neonblauen Schriftzug beim jeweiligen Eingang. Alle Bereiche entführen zu ganz unterschiedlichen Sinnerfahrungen, welche als Ergebnis der Auseinandersetzung zwischen Selbstbild und Fremdbild gesehen werden können. Auch der blau schimmernde Korridor blieb rechter Hand nicht ungenutzt: ihn säumen Krampus-Larven, Gemälde, Fotografien und Mineralien.

Die Natur: Der Steinbock am Eingang in die erste Szenerie steht als Metapher für einen riesigen und unwirtlichen Lebensraum – den Nationalpark Hohe Tauern. Um diesen zu ermessen, wurde er auf dem Fußboden abgebildet und kann quasi „erwandert“ werden. An den Wänden befinden sich Infotafeln, auf welchen die wichtigsten Vertreter von Flora und Fauna vorgestellt werden, die hier beheimatet sind. Die Artenvielfalt ist erstaunlich. Besonderes Augenmerk verdient aber auch ein Kunstwerk von Thomas Payr, in welchem er Kultur- und Naturlandschaft beziehungsweise die wilde Natur ineinander drängen lässt. Dazu zerlegt er sie in ungezählte, geometrisch-farbige Flächen. Regelrecht fühlbar sind Spannung und Dynamik.



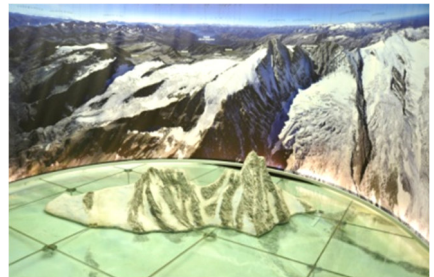
Der Mensch: In diesem Lebens-Raum bewegt sich auch der Mensch. Er hat ihn gegenwärtig geradezu vereinnahmt, ausgehend vom Ortskern und den umliegenden Fraktionen. Ebenda sind die Lebensgeschichten der Kaiserinnen und Kalser über die Jahrhunderte verortet -jener Menschen, die Kals zu dem gemacht haben, was es heute ist. Dazu gehört nicht zuletzt das dörfliche Brauchtum. Ein ausgewähltes Beispiel, das filmisch aufbereitet ist, bringt typische Bauernkost ins Bild: die Krapfen - und damit auch: das Krapfenbacken und tiergestaltige *Krapfenschnapper*. Ein Zeugnis für gediegenes Handwerk ist wiederum der Kalser Strohhut. Nicht zu vergessen die historische Almwirtschaft mit den Sennerinnen, die in diesem Raum dann und wann schemenhaft Erinnerungen wachrufen.



Der Berg: Hier vermittelt die Wandgestaltung das Gefühl, sich in einer von Eis- und Schneemassen umgebenen kleinen Mulde zu befinden, die vor peitschendem Wind und nagender Kälte schützt - und zwar unmittelbar neben dem berühmten Gipfelkreuz, dessen Nachbildung in einer Raumecke unerschütterlich ausharrt. Zugleich lässt sich nachvollziehen, dass der Großglockner vielen Alpinisten zu Anerkennung verhalf, für andere hingegen schicksalhaft war. Lang ist die Liste der Kalser Bergführer, und einige sind mit ihren Gerätschaften portraitiert, wie etwa Christian Ranggetiner, Thomas Groder und Johann Kerer, in deren Mitte selbstverständlich auch das Lebenswerk des frühen Dorferneuerers Johann Stüdl Platz findet. Nicht zuletzt werden hier die Besitzverhältnisse am Glockner-Massiv erklärt.



Der Großglockner: Während im vorhergehenden *Berg*-Raum der Mensch mit seinen kulturellen Objektivationen zum Glockner in Bezug gesetzt wird, ist hier der Gigant in anderer Form in Szene gesetzt. Anknüpfend an die eingangs erwähnten Geoplastiker, beherrscht ein überdimensionales Relief den Raum, in dessen Zentrum nur Großer und Kleiner Glockner aus dem begeharen Glas herausragen. Zu Füßen der Museumsbesucher breiten sich die riesigen Gletscherfelder aus, über die er den erhabenen Gipfel umrunden kann. Die Kulisse in diesem Raum mit kreisförmigem Grundriss bildet ein rundumlaufendes Bergpanorama-Band – so als würde man gerade inmitten dieser Szenerie stehen.



Kristalle der Glocknerwand: Am Übergang zum letzten Raum verraten kleinere Mineralienfunde, dass die Museumsbesucher noch etwas Eindrückliches für ihren Erinnerungsschatz in diesem Museum bergen können. Veranschaulicht ist hier die Entdeckungsgeschichte des größten Rauchquarzfundes der Alpen, von dem einige Exemplare zu bewundern sind. Neben Anschauungsmaterial und grandiosen Rauchquarzstufen wird auf großer Leinwand die gefährliche Bergung aus der Glocknerwand-Kluft (NW Hofmannspitze) im Zeitraffer nacherzählt. Und damit geht diese alpine Erkundungstour in musealen Gefilden auch schon wieder zu Ende. Am Ausgang überwältigt einen die Bergkulisse selbst, welche die Gemeinde Kals am Großglockner umrahmt.



Öffnungszeiten (voraussichtlich): Juni bis Oktober: Freitag 14:30 – 17:30 Uhr / Juli, August
September: Montag, Mittwoch, Freitag 15:00 – 18:00 Uhr
Gruppenführungen nach Voranmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten

Informationen zu den Öffnungszeiten erhalten Sie im Büro der Tourismusinformation
Kals am Großglockner unter der Tel.: 0043 50212 540

Kontakt:

KALSER GLOCKNERHAUS
A-9981 Kals am Großglockner, Ködnitz 7
Tel.: +43 (0) 4876 / 8210
Mail: gemeinde@kals.at
www.kals.at

Abbildungen:

- 1 – Glocknerhaus Kals
- 2 – Grundbuch 85102, Kunstwerk von Thomas Payr, abfotografiert
- 3 – Eingangsbereich mit Vitrinen
- 4 – blauer Korridor und Überblick über die Raumsituation
- 5 – Raum „Die Natur“
- 6, 7 – Raum „Der Mensch“
- 8 – Raum „Der Berg“
- 9 – Raum „Der Großglockner“
- 10 – Raum „Kristalle der Glocknerwand“ / Rauchquarz

Empfohlene Zitierweise:

Rauchegger, Andreas: Im Banne des Großglockners. Kaiser Glocknerhaus, Kals am Großglockner. 2021. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: ...)